

06. Kapitel

Nichts wie ran, jetzt ist er dran!

Der Hengst mit dem Decknamen „Pokerface“ knallte erschrocken die Tür zu, als eine irre blaue Stute versuchte, ihn wie einen Hund anzufallen.

„Dieser kleine Bastard wird dafür büßen“, knurrte er, als er sich sicher war, dass dieser ihn bestimmt absichtlich zum falschen Zimmer gewiesen hatte.

Aber er war sich sicher, dass er das Zimmer der Prinzessin bestimmt bald selber finde würde. Er trotte eine kurze Weile ziellos durch die Korridore, als er direkt am Ende eines langen, frisch gewischten Ganges, eine Tür erblickte, die von zwei Pegasusgardisten bewacht wurde.

Es war nicht zu übersehen, dass dort die Prinzessin sein musste.

Er grinste breit und lief dann vorsichtig über den verdammt rutschigen Gang.

Als er kurz vor der Tür angekommen war, fragte einer der Gardisten mit kritischem Blick: „Wer bist du? Niemand hat die Erlaubnis, hier einzutreten.“

Pokerface kicherte böse. „Als ob ich eine Erlaubnis bräuchte.“

Dann, ehe einer der Gardisten darauf reagieren konnten, sprang er plötzlich zwischen die beiden, stellte sich auf seine Hinterläufe und schlug die beiden mit zwei gleichzeitig ausgeführten Hieben ins Genick. Sie sackten bewusstlos zu Boden. „Das war zu einfach“, kommentierte dies Pokerface naserümpfend. Er war wahrlich ein Experte im Nahkampf. Der Don hätte spontan keinen idealeren Hengst für diese Aufgabe finden können.

„Und jetzt zur Prinzessin.“

Er betrat ihr Zimmer.

Dawn rannte durch die Gänge, als wären die Herren des Tartarus persönlich hinter ihm her. Streiben konnte nur sehr schwer mit ihm mithalten.

„Was ist los!?!“, rief er keuchend.

„Die Prinzessin ist tot, wenn wir uns nicht beeilen!“, antwortete er nur.

Dawn bog um eine weitere Ecke ab und blieb dann nach ein paar Metern schlagartig stehen. Erstens sah er das Warnschild, dass der Flur frisch gewischt war. Und zweitens stellte er entsetzt fest, dass die beiden Gardisten, die das Zimmer der Prinzessin bewachten, bewusstlos vor ihrem Zimmer lagen.

„Scheiße noch eins!“, fluchte er.

Dann begann er, sich mit großen aber vorsichtigen Schritten über den rutschigen Boden zu bewegen.

Er hatte gut die Hälfte geschafft, als Streiben ungebremst um die Ecke schoss.

„Ich habe dich nicht verstanden. Was hast du gesa-aaaaah!“

Natürlich hatte er in all der Eile das Warnschild übersehen. Er rutschte in fast doppelter Geschwindigkeit über den Flur. Dabei prallte er mit Dawn, ehe dieser überhaupt richtig reagieren konnte, unsanft zusammen.

Die Folge war, dass beide nun wie ein unförmiges Geschoss über den Flur rutschten.

Die Prinzessin schlief. Das konnte man sehen und hören. Pokerface hätte niemals gedacht, dass eine Alicornmonarchin wie sie, dermaßen schnarchen konnte.

Er zog aus seiner Satteltasche ein Messer.

„Ich hoffe, dass Ihr süß träumt, Eure Hoheit. Denn das wird Euer letzter Traum sein.“

Er näherte sich ihr langsam.

Dawn und Streiben krachten wie eine Kanonenkugel durch die Tür. Ehe Pokerface wusste, was los war, rumpelte er mit Dawn zusammen.

Aber der Gangster rappelte sich schnell wieder auf. Sogleich versuchte er mit seinem Messer, auf den am Boden kauern den Kopfgeldjäger einzustechen. Aber auch Dawn war nicht langsam. Er wich dem Stich schnell aus, und stieß sogleich seinen rechten Hinterlauf in die Brustgegend des Gangsters.

Pokerface krümmte sich vor Schmerz. Diese Gelegenheit nutzte der Kopfgeldjäger aus, um sich schnell aufzurichten.

Aber der Gangster war viel zäher, als er aussah. Ehe Dawn wieder richtig auf die Beine kam, versuchte er einen zweiten Angriff.

Der Kopfgeldjäger reagierte sofort. Mit einem reflexartigen Konterschlag, schlug er dem Gangster das Messer aus dem Huf. Keine Sekunde darauf verpasste er ihm mit der Linken, einen kräftigen Schlag ins Gesicht.

Er taumelte zwar ein paar Schritte zurück, fing sich aber gleich wieder.

Dawn schlug ein weiteres Mal zu. Aber er duckte sich rasch und verpasste dem Kopfgeldjäger einen Ellenbogenstoß in die Magenengegend.

Dawn verspürte zuerst einen stechenden Schmerz, dann unangenehme Übelkeit. Fast hätte er sich übergeben, aber er konnte sich zusammenreißen.

Pokerface wollte ihm als nächstes einen saftigen Kinnhacken verpassen, verfehlte ihn aber knapp. Der Kopfgeldjäger packte seinen Vorderlauf, machte eine schnelle, drehende Bewegung, und schleuderte den Gangster quer durch das Zimmer.

Streiben kreischte fast mädchenhaft, als ihm der Schurke entgegen flog. Er konnte sich aber noch rechtzeitig bücken.

Pokerface prallte gegen die Wand. Aber selbst das konnte ihn nur kurzzeitig außer Gefecht setzen. Er sprang sogleich wieder auf seine Läufe und griff in seine Satteltasche.

„Friss das, Arschloch!“

Er zog aus der Tasche weitere, kleine Messer heraus und warf sie nacheinander auf Dawn. Dieser war auch nicht untätig und zog blitzschnell sein Katana. Mit raschen, schwungvollen Kopfbewegungen schlug er ein heran fliegendes Messer nach dem anderen weg.

Pokerface stellte entsetzt fest, dass er nur noch eine Klinge in der Tasche hatte. Und das Schwert des Kopfgeldjägers war eindeutig größer. So hatte er keine Chance. Er musste umdenken.

Vor sich sah er den flach am Boden kauern den und zitternden Streiben. Ihm kam die rettende Idee.

Brutal zog er ihn erst am Schweif zu sich her. Dann umschlang er mit seinem linken Vorderlauf, Steibens Hals. Mit dem rechten hielt er ihm sein übriges Messer an die Kehle.

„Schluss mit den Spielchen, Freundchen! Lass dein Schwert fallen, oder dein Freund ist mausetot!“

Dawn ging dem sofort nach. Er ließ sein Katana klimpernd auf dem Boden fallen.

„Lass den Kleinen los! Das ist eine Sache zwischen dir und mir!“

Pokerface lachte.

„Ich kann mich nicht erinnern, dass irgendjemand hier Regeln vorgegeben hat.“

Streiben zitterte wie Espenlaub, als er die kalte Klinge an seinem Hals kurz spürte.

„Ich bin derjenige, der hier jetzt die Regeln macht. Und ich will, dass du auf der Stelle dieses Zimmer verlässt.“

Die Miene des Kopfgeldjägers verfinsterte sich. „Damit du was machen kannst? Erst ihn und dann die Prinzessin umbringen, damit es so wenige Zeugen wie möglich gibt?“

Als Streiben das hörte, meinte er, sein Herz würde für einen Moment aussetzen.

Der Gangster lachte erneut böse.

„Wer weiß? Vielleicht mache ich das, vielleicht auch nicht. Du hast eine Fifty-Fifty-Chance. Entweder du vertraust mir, oder dein Freund ist garantiert tot.“

Dawn wusste, dass diesem Scheusal nicht zu trauen war. Er ist Typen wie diesem auf seinen Reisen oft genug begegnet. Er musste sich etwas überlegen.

Er musterte so schnell es ging die Umgebung. Dabei fiel ihm sogleich auf, dass der Gangster mit Streiben direkt vor dem Fenster stand.

Ihm kam ein Einfall. Zwar war dieser auch für seinen tollpatschigen Freund riskant, aber er hatte keine andere Wahl.

„Ich muss dich warnen, Schweinebacke. Der Herr Streiben ist dafür bekannt, dass er ziemlich bissig ist. Ich würde ihn lieber loslassen.“

Als er den letzten Satz beendete, zwinkerte er Erwähnten kurz zu.

Zwar war Streiben die meiste Zeit schwer von Begriff, aber diese Botschaft verstand er.

„Was soll das denn nun hei-aaaah!“

Streiben biss so kräftig wie er konnte, in den Vorderlauf, der ihn umschlugen hielt.

Der Gangster hatte den Fehler gemacht, ihn zu nahe am Mund zu greifen.

Dann machte der Kopfgeldjäger seinen Zug. Mit seinem Levitationszauber hob er ihn rasch nach oben. Dabei lockerte sich sein Griff so, dass Streiben ihm entkommen konnte.

Als Pokerface das bemerkte, versuchte er zuzustechen. Aber soweit kam es nicht.

Dawn schleuderte ihn sogleich aus dem Fenster.

Die Scheibe zersplitterte und der Gangster flog schreiend in die Tiefe.

Im ersten Moment konnte ich nichts tun. Mein ganzer Körper fühlte sich taub an.

Im krassen Gegensatz aber, raste mein Herz.

Nur nach und nach registrierte ich, was da gerade überhaupt geschehen war.

Hatte mich ein Gangster gerade wirklich als Geisel gehalten? Bin ich wirklich nur sehr knapp dem Tod entkommen!?

Dawn kam mir entgegen.

„Alles in Ordnung, Kleiner? Bist du verletzt?“

Ich tastete mich von oben bis unten ab. Glücklicherweise schien alles normal zu sein.

„Nein, ich glaub nicht.“

Ich spürte einen kühlen Windzug in meinem Nacken. Ich drehte mich um. Erst jetzt kapierte ich, was der Kopfgeldjäger mit dem Gangster getan hatte.

„D-du... h-hast... ihn aus dem Fenster geworfen.“

Dawn machte eine kurze, winkende Bewegung.

„Ach, denk dir nichts. So ein Sturz aus dem Erdgeschoss hat noch niemanden geschadet.“

„W-was redest du da? Wir sind hier im siebten Stock!“

Er sah mich schräg an. „Oh, echt?“

Dann warf er einen kurzen Blick aus dem Fenster. „Hoppla, dann ist er wohl ein bisschen... tot.“

Er setzte ein unschuldiges Grinsen auf. „Wenn du dir nicht den Appetit verderben willst, solltest du da lieber nicht raus sehen.“

„Da bin ich wirklich nicht scharf darauf.“

Der Arzt und ein paar Krankenschwestern betraten das Zimmer. Sie sahen sich hektisch um. Zwei der Schwestern machten sich gleich daran, die bewusstlosen Gardisten zu behandeln.

Der Arzt fragte mit weit aufgerissenen Augen: „Um Himmelswillen! Was war den hier los? Was ist mit dem Fenster passiert? Was ist da draußen?“

„Nichts, nur eine tote Leiche“, antwortete der Kopfgeldjäger, als wäre es das natürlichste auf der Welt.

„Eine Lei... w-was was ist geschehen!? Ich verlange eine Antwort!“

Ein lautes Gähnen erklang von hinten. Prinzessin Celestia war soeben von ihrem ruhigen Schlummer erwacht. Richtig – sie hat die gesamte Situation total verpennt! Schlaftrunken sah sie sich um.

„Warum sind denn so viele Ponys hier? Ist was passiert?“

Kurze Zeit später waren neue Gardisten eingetroffen. Sogar Twilight und der Rest der Bande sind gekommen. Sie wollten der Prinzessin einen erneuten Besuch abstatten. Mit so einem Tumult hier, hatten sie natürlich nicht gerechnet.

Dawn erklärte ihnen und der Prinzessin, was vorhin so abging. Als er das tat, geschah etwas, was zumindest für mich höchst selten war: Alle Sechs und sogar die Prinzessin sahen mich ehrlich mitleidig an.

Fluttershy kam sogar zu mir und umarmte mich tröstend.

„Oh du armer Streibi-Weibi. Hat der böse böse Hengst dir wehgetan?“

Ich verspürte, als sie ihre Läufe um schloss, ein wohlthuendes Glücksgefühl.

Meine Angststarre von vorhin schien wie aufgelöst.

„Ach was, Gefahr ist mein Geschäft.“

Dawn lachte schallend, nachdem ich das gesagt hatte. Anscheinend fand er es ziemlich lustig, wie ich nach all dem noch immer versuchte, den Macho zu spielen.

„Du gefällst mir wirklich, Kleiner.“

Dann wurde er wieder ernst.

Er sprach in die Runde: „Jetzt wissen wir zumindest, dass es sich bei dem Ganzen um eine große Verschwörung handeln muss. Der Typ, dem ich einen Freiflug aus dem Fenster spendiert habe, war eindeutig der Handlanger eines Mafiaklans. Und dieser hat es eindeutig auf das Leben der Prinzessin abgesehen.“

Die Monarchin und die Stuten sahen ihn allesamt entsetzt an. Es ging augenscheinlich über ihrer aller Verständnis, dass jemand zu so etwas in der Lage war.

„Was sollen wir nur tun?“, fragte Twilight.

Der Kopfgeldjäger meinte: „Zunächst solltet Ihr, Prinzessin, in eurem Palast bleiben. Dort ist es am sichersten für Euch. Tja, und wir,“ er rückte seinen Hut zurecht, „wir werden uns darauf einstellen müssen, dass bald noch mehr von diesen Typen kommen werden. Die Show hat gerade erst begonnen.“